

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Eichen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenpreis: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. 1.40 einschl. 20 J. Anstrückergeb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. 18h. Gewalt od. Verleibhör. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Lannendblatt. / Fernruf 521. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 20

Altensteig, Mittwoch, den 24. Januar 1940

63. Jahrgang

Dr. Frick bei einer Großkundgebung in Weimar

Im Bewußtsein deutscher Stärke

Weimar, 23. Jan. Nach dem gewaltigen Siege der Bewegung Adolf Hitlers bei der thüringischen Landtagswahl am 8. Dezember 1929 zogen vor 10 Jahren zum erstmaligen Nationalkongress in eine deutsche Regierung ein: Reichsinnenminister Dr. Frick wurde damals thüringischer Minister des Innern und für Volksbildung, und den heutigen Ministerpräsidenten Marschler entsandte der Führer als Staatsrat in das Kabinett. Anlässlich der Wiederkehr jenes historischen 23. Januars, des Tages der Ernennung dieser beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Mitgliedern der damaligen thüringischen Landesregierung fand im Festsaal des Schlosses der Gauhauptstadt ein Staatsakt statt.

Nach feierlichem musikalischem Auftakt sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sander. In ehrenden Worten gedachte er des Tages, an dem Reichsinnenminister Dr. Frick vor einem Jahrzehnt die Geschicke des Landes Thüringen entscheidend zu gestalten begann. Mit dieser Übernahme der Verantwortung in der Regierung habe der Minister der Bewegung und insbesondere dem Lande Thüringen einen unvergänglichen, unvergesslichen Dienst für den Aufstieg geleistet. Sein Wirken und sein Name seien durch eine unablösliche deutsche Verwaltung zu einem Fanal, zu einem Begriff geworden.

Berthoven-Klänge leiteten über zur

Rede des Reichsministers Dr. Frick.

Er führte u. a. folgendes aus: Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem feierlichen Staatsakt hier versammelt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Krieg, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk, anspricht und beansprucht, in dem um die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum erstenmal in Deutschland die NSDAP sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und sich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrug.

Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, in dem wir eine der Entscheidungsschlachten im Ringen um die Macht durchkämpft haben, ist uns nicht als die zufällige Beute eines gelungenen Kampfschreies in die Hände gefallen. Das Wahlergebnis vom 8. Dezember 1929 war die Frucht jahrelanger Tapferkeit und selbstlosen Einsatzes. Wir können heute mit Befriedigung feststellen, daß diese knappen 16 Monate nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen in die Geschichte der Bewegung, in die Geschichte des Kampfes um Deutschland als eine Zeit der Bewährung unserer Weltanschauung eingegangen sind. In dieser Zeit wurde Thüringen im Gefolge der deutschen Länder zum deutschen Gewissen, unsere Bewegung in wachsendem Maße zum Gewissen der Nation. Von dem thüringischen Kraftfeld aus ergossen sich Ströme des Antirieses und der Belebung in das ganze Reich.

So konnten wir durch unsere Politik im Lande Thüringen richtunggebend für die künftige Gestaltung des Reiches wirken. Unsere leitherr erlassenen Staatsgrundgesetze, von den Reichsstatthaltergesetzen über die Vorschriften des Ostmark- und des Sudetengebietes bis zur Errichtung der Verwaltung in den zum Reich zurückgeführten Ostgebieten, haben dem Reich, den Ländern und den neuen Reichsgauen die aus ihren gebietsmäßig gegebenen Verhältnissen heraus erforderliche Selbstständigkeit gebracht, sie zu den stark und kraft organisierten Trägern der Reichsgewalt, des einheitlichen politischen Willens gemacht.

Die in sieben arbeitsreichen Jahren durchgeführte Neugestaltung des Reiches sichert die Konzentration der Kräfte, mit der wir uns siegreich gegen den Angriff erbitterter Feinde behaupten werden. An diesem Gedenktage können die alten Kämpfer dieses Landes im stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht aussprechen, daß sie in schwerer Stunde und unter schwierigen Verhältnissen die Neugeburt Deutschlands haben vorbereitet helfen. Damals wie heute sind wir zum Kampf um Deutschland angetreten.

Als Minister Thüringens und sein Bevollmächtigter zum Reichstag habe ich als einziger Vertreter eines deutschen Landes in entscheidender Stunde am 12. März 1930 von der Tribüne des Reichstages herab gegen die Annahme des Youngplans, dieses Verfallensinstrumentes brutaler Plutokratie, gekämpft.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufbau wollen des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Gesellen in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigenartigen Geldbedürfnisse geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegsgöttern und Stelldübelhaltern des Zaubertumes tritt die wehebereite deutsche Nation in geschloffenem Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen. Das neue, gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu

schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer heldenmütigen Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands erstem Soldaten.

Die Darstellungen des Ministers waren in ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von tiefster Wirkung. Das Bekenntnis zum Führer und die Liebe der Nation schlossen den Staatsakt.

Der Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Handelskrieg in Nordsee, Atlantik und Ostsee Spähtrupp machte Gefangene

Berlin, 23. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südöstwärts Firmajens macht ein Spähtrupp ohne eigene Verluste einige Gefangene. Der Feind hatte außerdem mehrere Tote.

Die Kriegsmarine führte auch in den letzten Wochen in Nordsee, Atlantik und Ostsee erfolgreichen Handelskrieg. Die Tätigkeit der Minenjäger- und Borspaltboote wurde ebenfalls planmäßig durchgeführt.

Zwei norwegische und ein britischer Dampfer an der Todesküste gesunken

Amsterdam, 23. Januar. Der norwegische Dampfer „Mauritia“ (1570 BRT.) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.

London, 23. Januar. Der norwegische Dampfer „Pius“ (1508 BRT.), der im Hangejund beheimatet ist, und der in London beheimatete britische Dampfer „Saltanglia“ (1623 BRT.) sind Dienstag an der Nordwestküste auf Rinnen gelaufen und gesunken.

Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Pius“ und die 27köpfige Besatzung des englischen Schiffes „Saltanglia“ konnten in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen.

Empörung über Churchills Attacke

Die kleinen Staaten höchst beunruhigt

Mailand, 23. Jan. Die oberitalienische Presse hebt einstimmig die heftige Reaktion hervor, die die unverkündete Rede Churchills nicht nur in Deutschland, sondern vor allem bei den Neutralen ausgelöst hat. Die neutralen Staaten, so schreibt der „Corriere della Sera“ könnten die vom britischen Marineminister geäußerte Ansicht keineswegs teilen, daß der Sieg der Engländer und Franzosen in ihrem eigenen Interesse liege. Auf die unerwartete Reaktion sehe sich London schleunigst genötigt zu erklären, daß es sich bei der Rede Churchills nicht um eine genau erwogene politische Erklärung der Regierung handelte. Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die internationale Reaktion gegen die Rede des britischen Marineministers in London harte Besorgnisse hervorgerufen habe. Das Blatt spricht auch von offenen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und den Vereinigten Staaten. Die Turiner „Stampa“ unterstreicht den deutschen Standpunkt, daß England, wie die Reden Churchills und Halifax' erneut klar erweisen haben, um jeden Preis erreichen möchten, daß der Krieg von seiner Höhe Berlin-London auf eine Reihe von Radialachsen abgelenkt werde, indem in kurzer Zeit möglichst viele neutrale Staaten in den Abgrund eines Weltkrieges hineingestürzt werden sollen. Wenn man diese Ansicht geteilt noch als eine Vermutung ansprechen habe, so könne man heute an Hand der offiziellen britischen Ministerkündigungen erkennen, daß es sich um eine sehr reale Feststellung handle. Die Reden der beiden englischen Staatsmänner seien der klare Ausdruck einer neuen Phase und eines neuen Programms der britischen Kriegsführung.

Bern, 23. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung“ findet gegenüber Churchills bemerkenswerte energische Worte der Zurückweisung. Das Blatt spricht von der Stimme eines Verführers, der von den Neutralen die Aufgabe ihrer Neutralität verlangen. Wie die neutralen Staaten ihre Verpflichtungen aus

„Die nationale Würde Japans mißachtet“

Totio über die neue britische Herausforderung erbittert

Totio, 23. Jan. Der Zwischenfall der „Mama Maru“ beherrschte am Dienstag die gesamte japanische Presse. Die neue dreifache Tatentat Englands wird einstimmig auf das schärfste verurteilt. Die Blätter betonen, daß die japanische Nation mehr denn je über diese herausfordernde Maßnahme aufgebracht sei, die die Ehre und das Ansehen des Kaiserreiches antaste und zu einer unerwartet ersten antibritischen Volksbewegung führen könne. England müsse daher, so schreibt „Nishi-Nishi“, im Falle einer Zurückweisung des japanischen Protestes die volle Verantwortung für alle sich aus dem Zwischenfall ergebenden Folgen tragen. „Asahi Shimbun“ schreibt, England ignoriere bedenkenlos das internationale Recht und die Gefühle anderer Staaten, wenn dies ihm zu seinem eigenen Vorteil für zweckmäßig erscheine. „Gosshi Shimbun“ hebt besonders hervor, daß die britische Aktion unmittelbar vor der Bucht von Tokio fast in Ausweite der Hauptstadt Japans, vorgenommen worden sei. England mißachte somit die nationale Würde Japans und besonders der japanischen Flotte, was zugleich bestrebend und lächerlich sei. Wenn England seine Fehler nicht einjähre und sich nicht gebührend entschuldige, so müßten sofortige Gegenmaßnahmen ergriffen werden, und zwar nach dem Grundgesetz „Kuge um Kuge, Zahn um Zahn“.

Japan droht mit Gegenmaßnahmen

Der Fall „Mama Maru“ spigt sich zu

Totio, 23. Jan. Der „Mama Maru“-Zwischenfall findet auch insofern die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Regierung, als zur Zeit noch drei große japanische Passagierdampfer von Amerika nach Japan unterwegs sind, von denen einer, und zwar der Kol-Dampfer „Ginno Maru“, 30 deutsche Passagiere aus Mexiko an Bord haben soll. Ob sich auch auf den anderen beiden Schiffen deutsche Passagiere befinden, ist im Augenblick nicht bekannt. Die Seefahrtsgesellschaft Nip hat sich bereits an das japanische Marineministerium gewandt, das jugelagt hat, im Falle der „Ginno Maru“ die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Im übrigen beschäftigt sich auch die japanische Öffentlichkeit nach wie vor sehr stark mit dem „Mama Maru“-Zwischenfall. Der Organisationsausschuh der Nationalen Olympischen Ausbauliga hielt am Montag abend eine Sonder Sitzung ab, in der beschloffen wurde, die Regierung zu ersuchen, scharfe Maßnahmen zu ergreifen, um das Prestige des japanischen Imperiums zu schützen.

Der Oberkommandierende der Flotte berief am Dienstag morgen eine Konferenz ein, die sich ebenfalls mit dem „Mama Maru“-Zwischenfall beschäftigte. Gut unterrichtete Kreise nehmen an, daß auf dieser Konferenz beschloffen worden sei, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um eine Wiederholung dergleichen Zwischenfälle zu verhindern.

dem wenger Post, die Churchill geltend zu machen versuche, jetzt oder in einem späteren Zeitpunkt interpretieren oder erfüllen wollten, sei ihre eigene Sache. Für die Schweiz bestehe eine derartige Pflicht auf Grund der Genfer Satzung überhaupt nicht. Man werde aufmerksam darüber wachen müssen, ob ein tatsächlicher Druck der britischen Regierung auf die kleinen Staaten zu dem Zweck erfolge, sie zu größerer Gefügigkeit gegenüber der Kriegsführung der Weltmächte oder zum offenen Uebergang ins Lager der Alliierten zu zwingen.

Belgrad, 23. Jan. In politischen Kreisen Belgrads hat die Churchillsrede auch das Mißtrauen gegen die Genfer Liga erneut verhärtet. Man zeigt dort keinerlei Neigung, sich in diesen von England und Frankreich geführten Geleitung zu begeben, da man die Grundzüge der jugoslawischen Außenpolitik aufgeben würde, die sich allen Streitfragen fern zu halten bemüht.

Brüssel, 23. Jan. In der belgischen Presse hat die Wochenendrede Churchills starke Beunruhigung hervorgerufen. „Winglieme Siecie“ stellt fest, daß Belgien es nicht nötig habe, Aktionen über Ehre und Pflicht entgegenzunehmen, und daß durch solche Vorschläge die deutsche Auffassung bekräftigt werde, die den Genfer Organismus als Rechtinstrument Englands und Frankreichs bezeichnet.

Amsterdam, 23. Jan. In der holländischen Öffentlichkeit haben die Drohungen Churchills gegen die Neutralen allgemein Besorgnis hinsichtlich der Kriegspolitik Englands ausgelöst. Mit deutlicher Beunruhigung weist „Telegraaf“ darauf hin, daß Churchill die neutralen Staaten in das erste Glied der Kriegsführenden zu stellen beabsichtige, während „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Ausführungen Churchills um so bedenklicher bezeichnet, als sie nicht vereinzelt dastünden, sondern die Gefühle der britischen Regierung wiedergäben.



Washington, 23. Jan. Churchills Appell an die neutralen Staaten, England militärisch zu helfen, hat in Washington den besten Eindruck gemacht. Die dem Staatsdepartement nahe stehende „Washington Post“ schreibt dazu, Churchills Erklärung sei wahrlich nicht dazu angetan, den neutralen Staaten Mut einzusprechen. Er fordere sie auf, an einem Kriege teilzunehmen, von dem sie nichts wissen wollen und sie fürchten, daß er sie zu einer Katastrophe einlade. Churchills Idee sei natürlich, daß die Westmächte nichts zu verlieren, wohl aber viel zu gewinnen haben, wenn sie die Neutralen zur Waffenhilfe überreden oder zwingen können. Herr Churchill habe da eine unmögliche Forderung, denn man könne zwar die Vergangenheit nicht, nicht aber die Zukunft außer der Gewißheit, daß, falls sie in den Krieg eintreten, der Krieg für sie viel schlimmer sein würde als alle die Unbequemlichkeiten und Kämpfe, die sie gegenwärtig ertragen müssen.

Kopenhagen, 23. Jan. Die Rundfunkrede Churchills, in der der Wille der britischen Regierung, die Neutralen zugunsten englischer Interessen in den Krieg zu ziehen, unerbittlich zum Ausdruck kam, findet im „Politiken“ eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Blatt stellt fest, daß die Antwort auf Churchills Einladung an die neutralen Staaten zur Teilnahme am Kriege auf Seiten Englands und Frankreichs von vornherein durch die nordischen Staaten gegeben sei. Die neutralen Staaten würden Churchill gegenüber keine Dankbarkeit empfinden, daß er sie ungefragt in die internationale Debatte hineingezogen habe. Das Blatt stellt die ernste Frage, ob die Rede Churchills die Einleitung einer neuen englischen Politik gegenüber den neutralen Staaten bedeute. An anderer Stelle gibt die Zeitung die Eindrücke maßgebender Kreise wieder, wonach die Churchill-Rede den deutschen Standpunkt rechtfertigt, daß England die Neutralen in den Krieg hineinzuziehen wünsche.

„Estrabladet“ erklärt, Dänemark verbitte sich entschieden, als Mittel zur Erreichung von Kriegszielen, die es nicht angingen, benutzt zu werden. „Rationalisten“ stellt fest, daß die Rede Churchills keine gute Aufnahme im neutralen Ausland gefunden habe.

Oslo, 23. Jan. In den Kommentaren der norwegischen Presse werden die Forderungen Churchills an die Neutralen einmütig zurückgewiesen. „Morgenposten“ nimmt zu dem Versuch Churchills Stellung, die Neutralen zum Werkzeug der englischen Kriegspolitik zu machen und läßt die Befürchtung durchblicken, daß England hinter die Drohungen Gewalt setzen könnte. „Arbeiderbladet“ schreibt: „In einem Krieg, welcher angeblich dem Recht der kleinen Nationen, als selbständige Nationen zu leben, gilt, kann England nicht, ohne jeden Respekt zu verlieren, Gewalt gegenüber diesen kleinen Nationen anwenden.“

Londoner Phantasiereien

Zwei erfundene Nachrichten über Reise deutscher Berater nach Rußland

Berlin, 23. Jan. Das englische Außenministerium verbreitet Nachrichten, die sich in ihrer Naivität und Einfalt würdig den bisherigen Produkten englischer Propaganda anreihen. Diesen Nachrichten zufolge sollen 150 deutsche militärische und technische Berater nach Rußland gefahren sein, um den Russen in Finanzland Hilfe zu leisten. Hieraus sei die gemeldete erhöhte fliegerische Tätigkeit der russischen Luftwaffe zurückzuführen. Als Gegenleistung soll Sowjetrußland Deutschland die galizischen Oesfelder sowie die Kontrolle über die dortigen Eisenbahnen zugesprochen haben. Deutsches Militär habe in Verfolg dieser Abmachungen diese Gebiete besetzt.

Dichter- und Schriftstellertagung

Empfang im Reichspropagandaministerium

Berlin, 23. Jan. Die Dichter- und Schriftstellertagung des Deutschen Rundfunks fand ihren Höhepunkt in einer Begrüßung der Dichter und Schriftsteller durch Reichsminister Dr. Goebbels. In den Arbeitsräumen seines Ministeriums am Wilhelmplatz empfing Dr. Goebbels die Gäste der Reichsrundfunkgesellschaft, an ihrer Spitze den Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Joffe.

Vor diesem Kreis ergriff Dr. Goebbels das Wort zu Ausführungen über die Pflichten, die den deutschen geistig schaffenden Menschen in dieser Zeit des größten Entscheidungskampfes des deutschen Volkes gestellt sind. Der Kampf um die endgültige Erhebung Deutschlands zur souveränen Großmacht erfordere nicht nur den reifsten Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen, sondern in gleicher Weise die Mobilisation der geistigen Kräfte der Nation. In seinen Ausführungen, die auch die geistesgeschichtliche Bedeutung des gegenwärtigen politischen Kampfes zum Inhalt hatten, legte Dr. Goebbels überzeugend dar, daß die Nation ein Recht habe, den reifsten Einsatz auch der Persönlichkeiten und der Kunst des schöpferischen deutschen Menschen zu fordern. Der Appell des Ministers fand in diesem Kreise tiefes Verständnis und lebhaften Widerhall.

Anschließend an seine Rede begrüßte der Minister jeden einzelnen der erschienenen Dichter und Schriftsteller. An dem Empfang nahmen u. a. teil: Max Halbe, Jakob Schaffner, Reiberg, Deußlich, Professor Kluge, Meusel, Eggers, Graf Wolff-Heidtmann, Tunkler, Eitighofer, Dr. Lüdtke und viele andere bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller.

Handelsvertrag USA.—Japan läuft ab

Unnachgiebige Haltung der amerikanischen Presse

Washington, 23. Jan. Der am Freitag ablaufende Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten beschäftigt die Washingtoner Zeitungen lebhaft. Sie sind sich jedoch darüber einig, daß die USA-Regierung keinen Finger rühren werde, um den Japanern entgegenzukommen. „Washington Star“ meint, die Bildung einer neuen Sinesischen Zentralregierung unter Wangtschingwei würde einen neuen Faktor der Ungewißheit in das Problem bringen, wie sich Amerika künftig Ostasien gegenüber verhalten solle. Trotzdem lehne man nicht geneigt zu sein, die Dinge auf die Spitze zu ziehen.

Bundesrat Motta †

Er war fünfmal Präsident der Schweiz

Bern, 23. Jan. Der Vorkämpfer des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Giuseppe Motta, ist am Dienstag in Bern nach einem Schlaganfall gestorben. Dr. Motta gehörte seit 1911 der schweizerischen Regierung an, zunächst als Chef des Finanz- und Zolldepartements und seit 1920 als Vorkämpfer des Politischen Departements. Er war fünfmal Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Britisches Vorkosten Schiff überfällig

Amsterdam, 23. Jan. Wie die britische Admiralität bekannt ist, ist das Vorkosten Schiff „Baldora“ seit längerer Zeit überfällig, so daß man mit seinem Verbleib rechnen muß.

Küdigang des Viehbestandes in England

Beweise für Auswirkung der deutschen Seekriegsführung

Amsterdam, 23. Jan. Der englische Presslord Beaverbrook hat in seinem „Daily Express“ wieder einmal einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachdrücklich einen Ausbau der englischen Landwirtschaft fordert, um Drosseln einzusparen und Schiffsraum größter Umlanges für kriegswichtige Einfuhren frei bekommen zu können. Interessant sind seine Angaben, daß seit Kriegsausbruch in England der Rindviehbestand um eine halbe Million zurückgegangen sei, ebenso der Schweinebestand und infolge der Futtermittelknappheit die Hühnerbestände sogar um 5 Millionen. Diese Missetaten sind ein eindringlicher Beweis für die Behinderung der britischen Einfuhren durch die deutsche Seekriegsführung und die weitreichenden Auswirkungen dieser Erfolge.

Französischer Seeräuberrekord

Belgisches Schiff widerrechtlich 2 1/2 Monate festgehalten

Brüssel, 23. Jan. Am 10. Januar ist in Antwerpen der belgische Frachtdampfer „Katanga“ eingetroffen, der seit dem 21. Oktober 1939 von den französischen Behörden in Le Havre zurückgehalten ward. Aus einem Bericht des Kapitäns ist zu ersehen, daß es die französischen Behörden ausschließlich auf eine größere Kupferladung abgesehen hatten, die das Schiff an Bord hatte. Erst am 20. Dezember 1939 hatte sich die französische Regierung dafür entschieden, daß sie einen Teil der Kupferladung käuflich erwerben wolle, und nach der Ausladung der in Frage kommenden Kupfermenge erhielt das Schiff am 5. Januar die Genehmigung zur Weiterfahrt.

Die 2 1/2monatige Zurückhaltung dieses neutralen Schiffes stellt einen Verstoß der französischen Behörden dar, und ist ein bezeichnendes Beispiel für die allem Völkerrecht hohnsprechende rücksichtslose Vergewaltigung der neutralen Schifffahrts- und Handelsinteressen.

USA. verstimmt über Englands Willkürherrschaft

Aber nur laue Proteste

New York, 23. Jan. „Associated Press“ berichtet aus Washington, die USA-Regierung sei sehr beunruhigt wegen der Schädigung, welche die amerikanische Agrarwirtschaft durch die englische Blockade einseitig und durch die Einschränkung sowie Neuorientierung der britischen Einfuhr andererseits erlitten habe. Vorfälle wie die britische Zensurierung amerikanischer Post, die Einbringung von USA-Schiffen in britische Häfen, die Anfechtung der amerikanischen Sicherheitszone trügen weiter zur Erhöhung des im Staatsdepartement sich anammelnden Unwillens bei und beeinträchtigten die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber England.

Am schlimmsten sei der USA-Tabakbau mit einem 50-prozentigen Rückgang betroffen, weil England seinen Bedarf nennmehr in der Türkei deckt. Die „New York Times“ fügt hinzu, Washington vermerke auch unzufrieden, daß England als seit Kriegsausbruch bester Kunde gewisse amerikanische Länder, vornehmlich Argentinien und Brasilien, zwingt, britischen Waren den Vorrang zu geben.

Zur Postblockade bemerkt die „New York Herald Tribune“, der Protest des Staatsdepartements entspringe hauptsächlich der Besorgnis vor der Abföhlung der USA-Meinung gegenüber England, falls die britischen Willkürmaßnahmen andauern. Das Blatt schlägt vor, halbe Proteste zu unterlassen, aber ernstgemeinte energisch vorzutragen.

Hinrichtung

Stuttgart, 23. Jan. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 23. Januar 1940 ist der am 2. Juli 1910 in Stuttgart geborene Adolf Emmainger hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Stuttgart am 22. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

Emmainger, ein Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen und der Kriegsvorbereitungen zahlreiche Einbrüche und Betrügereien begangen.

Folgen der Kälte

257 Todesopfer der Kältewelle in USA.

New York, 23. Jan. Die seit zehn Tagen anhaltende Kältewelle in den Vereinigten Staaten hat, einer Meldung der „Associated Press“ zufolge, in 32 Bundesstaaten bis jetzt 257 Todesopfer gefordert. In verschiedenen südlichen Staaten mußten die Schulen geschlossen werden, da es dort in den öffentlichen Gebäuden nur wenige Heizrichtungen gibt.

700 Todesopfer der Kälte in Shanghai

Schanghai, 23. Jan. Der außerordentlich starken Kältewelle sind in Schanghai bisher etwa 700 Menschen, meist Bettler und Kinder, zum Opfer gefallen. Die meisten Erstfrieren wurden in den westlichen Stadtteilen, dicht außerhalb der Niederlassungen gefunden.

Spanien unter einer Elodecke

Madrid, 23. Jan. In Spanien hält die Kältewelle an. Während in Madrid die tiefste Temperatur am Montag minus 5 Grad betrug, wurde in Kalka 29 Grad minus gemessen. In ganz Zentralspanien ist der Ueberlandantrieb- und Luftverkehr wagenverfehrt eingestellt, da die Straßen vereist und die Gebirgspässe unter meterhohem Schnee begraben sind. Die Provinz Segovia leidet unter einer Wollspinnung. Die Tiere drängen in

die Richtung der Kälte und des Hungers bis in die Osthäfen ein. Viele Osthäfen im mittleren Spanien sind seit drei Tagen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwierigkeiten durch Eis in Dänemark

Kopenhagen, 23. Jan. Die Eischwierigkeiten für die dänische Schifffahrt haben sich zwar verlagert, aber nicht verringert. Eisrauungen infolge des Sturmes haben die jütischen Fjorde fast durchdringlich gemacht. Eine ganze Reihe von Dampfschiffverbindungen mußte vorläufig eingestellt werden. Der Verkehr von Kopenhagen nach Kopenhagen erlitt Verzögerungen bis zu 12 Stunden. Immer schwieriger wird auch das Hineinkommen in den Kopenhagener Hafen.

Indirekte Todesopfer der Kälte in Belgien

Brüssel, 23. Jan. Die Kältewelle, die Belgien wie die anderen europäischen Länder überfallen hat, hat eine große Zahl von Todesopfern gefordert, wobei jedoch die Kälte nur die indirekte Ursache war. In einem Soldatenlager bei Berwiers sind vier Soldaten verbrannt und 14 andere verletzt worden. Der Brand der Holzbaracke war nur durch die Ueberhitzung eines Ofens verursacht worden. In einem anderen Falle konnten sich die Soldaten gerade noch retten, als ein neues Schulgebäude, in dem sie untergebracht waren, niederbrannte. Am 15. Januar wurden nicht weniger als sieben Personen tot in ihren Betten aufgefunden. Jedesmal war der Tod durch Oxydvergiftung eingetreten. Vier Opfer, ein Ehepaar und zwei Kinder, gab es in Neesfleur, zwei in Metzem, eins in Brügge, alle an einem einzigen Tage.

Strenger Frost sogar an der Riviera

Mailand, 23. Jan. In Triest und auf dem Karsthochland ist weiter Schnee gefallen. Mit Rücksicht auf die Kälte wurde der Schulbetrieb in Triest bis auf weiteres eingestellt. Bei einem Rückgang der Temperaturen auf minus 18,5 Grad ist auch im Boghera erneut Schnee gefallen. Große Verspätungen im Reisebahverkehr brachten neue Schneefälle in Florenz mit sich, wo ein eisiger Sturmwind die Kälte besonders unerträglich machte. Die Seen in den Bergen der Provinz Trient sind vollständig zugefroren. Predazzo meldet minus 20 Grad, der Rofles-Paß minus 25 Grad. In Mailand hat der harte Frost drei Todesopfer gefordert. Bei Gös wurden drei Wölfe gefleht. In Genoa ist die Temperatur bei eisigem Wind auf 5 Grad unter Null gesunken, eine Kälte, die man seit Menschengedenken in der großen Hafenstadt an der Riviera nicht erlebt hat.

Frühling an der jugoslawisch-griechischen Grenze

Belgrad, 23. Jan. In Westbosanien sind vier Herten erstarben, die von einem Schneesturm überfallen wurden. Aus anderen Landesteilen Jugoslawiens werden weitere fünf Todesopfer durch Erfrieren gemeldet. Dagegen herrscht an der jugoslawisch-griechischen Grenze — Frühlingswetter.

Schlaufer in Madrid!

Madrid, 23. Jan. Der strenge Frost in Madrid hält weiterhin an. Die Madrider Straßen sind teilweise völlig vereist. Den Autoverkehr ist außerst schwierig. Ueberall wird mit Spitzhacken gearbeitet, um das Eis anzubrechen. Kinder fahren in improvisierten Schlitten, und auch Schlaufer erscheinen in den Madrider Straßen, was ein alte dagewesenes Kuriosum darstellt.

Der Weg zur Gulafschkanone

W3... 23. Jan. (PK-Sonderbericht.) Von einem Waldbrand lösen sich zwei Gefallene, sie machen einen Sprung und sind verschwunden. Lange steht man nichts von ihnen, aber nach einiger Zeit hört man ein Klappern von hohen Gefäßen und da kommen auch schon die beiden Männer selbst, sie haben das Gewehr umgehängt und die Gasmaske auf dem Rücken. Aber in den Händen tragen sie Kochgeschirre, und die sind es, die den dumpfen Klang geben. Eine geraume Zeit verstreicht, da kommen dann die beiden Männer zurück. Haben sie vorher sich eins gegessen und sind nunmehr ausgefröhlicht, so legen sie jetzt die Füße vor sich auf und schwenken die Pfadnäpfe nicht mehr so übermütig. Etwas anderes ist es, mit leeren Pföten daher zu marschieren, etwas anderes mit vollen — das weiß jeder Essenholer. Essenholer? Es sind wichtige Leute, denn daß die Mannschaft zu essen hat, ist ein Hauptforderungs für alles militärische Gesehehen.

Die Gulafschkanone konnte auch im Weltkrieg nicht in die vordere Linie fahren, weil sie selbst oder der blaue Quant ein gar zu verlockendes Ziel bietet. So ist es auch wieder nötig geworden, aus den Stellungen des Vorkrieges Tag für Tag die Essenholer zurückzuführen, damit sie für die Kameraden alles herbeibringen, was man dort benötigt.

Wird es nötig, wegen des feindlichen Feuers zu laufen oder sich hinzusetzen, so ist alle Sorge auf die kleinen Gefäße gerichtet, den was an dem losbaren Gut darin verschüttet wird, das kann eben nicht gegessen werden, — die kleinen Pfadnäpfe dürfen eigentlich nur leicht hingeseht und leicht wieder in die Höhe gehoben werden. Wie einer einmal das Experiment, wenn rings herum die Luft dieser und dieser wird!

Darum hat man bei manchen Truppenteilen die Last für die Essenholer erleichtert, indem man sie erschwerte. Das Essen wird da in größeren Gefäßen geholt, deren Deckel oben festhält, so bleibt die Erbsenluppe, bleibt das Gulafsch während des Anmarsches zur Stellung warm und kann dann verteilt werden, wenn die Mannschaft die ankommenden Essenholer mit der neugierigen Frage umringt, was der Küchenbulle diesmal zusammengebracht hat.

Essenholer haben keinen Rang und sonstige Ehren, was sie tun, gehört eben zu den täglichen Obliegenheiten des Soldaten. Ueber das, was sie zu leisten haben, wird dann auch in der Truppe nicht weiter gesprochen, es sei denn, es habe noch nie erlebten Junder gegeben. Dann freilich äußert sich in einem pflaumigen Wort die Anerkennung der Kameraden, die durch die Hingabe der Essenholer zu ihrem täglichen Brot gekommen sind, und es schadet nichts, wenn zu Hause auf der eine oder andere sich von Augen führt, was es heißt, auf solche Weise sein Essen zu bekommen. (D. Bruca.)

Der englische Frühkältekrieg. Der englische Frühkältekrieg geht weiter. Am Montag ist, wie aus London gemeldet wird, als nächstfolgendes französisches Regierungsmitglied der Handelsminister Gentin in London eingetroffen, wo ihn zunächst sein englischer Kollege Duncan durch ein Frühstück geehrt hat.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 24. Januar 1940.

Vorsicht beim Heizen!

Zur Zeit werden auch solche Feuerungsanlagen wieder in Betrieb genommen, die seit Jahren nicht benutzt wurden und deshalb meist nicht ganz in Ordnung sind. Außerdem werden aber an vielen Orten noch provisorische Heizanlagen schnell eingerichtet, meistens veraltete eiserne Ofen in Schuppen und Holzbuden ohne jede Sicherung. Es wird kein Eisenblech unter den Ofen gelegt und auch die Holzände in der Nähe des Ofens werden nicht abgeschirmt. Vor allen Dingen wird das Ofenrohr leichtfertig angebracht. Meist wird es, weil ein gemauerter Kamin nicht vorhanden ist, durch eine Holzwand oder das Holzdach ins Freie geführt. Bei strenger Kälte wird nun tüchtig eingehitzt das Ofenrohr und auch das Rohr werden schön rot, und schon glimmt die Bretterwand oder das Holzdach. Im Nu steht der ganze Bau in Flammen, und wenn die Holzbude in der Nähe anderer Gebäude steht, ist bald ein Großfeuer entstanden. Die Bekämpfung eines solchen Großfeuers ist doppelt schwierig, wenn die Hydranten eingefroren sind, so daß die Wasserzufuhr stockt. Aber auch bei nicht eingefrorenen Hydranten passiert es während strenger Kälte immer wieder, daß die Schlauchleitungen und Spritzen zuzufrieren und die Feuerbekämpfung unmöglich machen. Wie viel Schaden an augenblicklich so notwendigen Verbrauchsgütern auf diese Weise durch leichtfertiges und unsachgemäßes Heizen verursacht werden kann, dürfte jedem klar sein. Darum Vorsicht bei allen Feuerstellen und Heizungsanlagen! Fahrlässige Brandstiftung wird außerdem gerichtlich bestraft.

Die Gebäudebrandversicherungsprämie für das Kalenderjahr 1940 beträgt, einer Verordnung des Wärt. Innenministers zufolge, bei den Gebäuden der 3. Klasse 4 Pfg. auf 100 RM. Versicherungsbeitrag, bei den Gebäuden der 1., 2., 4., 5. und 6. Klasse das 1/2, 2/3, 3/4 und 5/6fache. Die Umlage für den einzelnen Gebäudeeigentümer ist auf den nächsten durch schriftlichen Antrag zu beantragen. Die Umlage ist am 1. Januar 1940 ganz zur Zahlung fällig.

Kampf dem Frost in Speisekammer und Keller

Nach dem kurzen Wärmeeinbruch ist wieder Frost gekommen, und da das Frühjahr noch weit ist, kann diese Frostperiode noch lange dauern. Wir müssen uns darauf zumind. einstellen. Kartoffeln, Obst, Gemüse, Eingemachtes aller Art usw. muß in Keller und Speisekammer vor Frost geschützt werden. Im Keller achte man darauf, daß die Fenster gut geschlossen sind; falls nötig, dicke man sie mit alten Zeitungen oder Tüchern ab. Kartoffel-, Obst- und Gemüseordner bedeckt man mit Stroh, Holzwohle oder alten Tüchern. Aber auch bei Speisekammer und Vorratsschränken die sich an der Außenwand befinden, müssen Fenster und Luftklappen gut mit Papier abgedichtet werden, oder man besetzt vor Fenster und Luftklappe einige Lagen Zeitungspapier mit Reihzwecken. Oft wird das noch nicht genügen. Man klebt daher die Außenwände und die Abstellbretter mit diesen Lagen Zeitungspapier aus oder bedeckt die Wände mit alten Tüchern. Die Tür der Kammer oder des Schranke nach der Küche zu läßt man am besten geöffnet, damit die Temperatur etwas ausgeglichen wird. Besteht trotz alledem die Gefahr, daß die Vorräte Frost bekommen können, so bewahrt man sie für die Dauer des Frostes in einem anderen, zwar kühleren, aber frostfreien Raum auf. Dazu muß man eben in diesem Falle jeden sonst geeigneten Raum benutzen, selbst auf die Gefahr hin, daß die dort untergebrachten Vorräte etwas fäulend wirken. Die Hauptsache ist schließlich, daß unsere kostbaren Vorräte an Lebensmitteln nicht durch Frost Schaden leiden.

Ein gut besuchter Nähkurs in Böfingen

Wie im Vorjahr wurde auch heuer wieder ein gut besuchter Nähkurs, geleitet von Frä. Rupp, abgehalten. Die Ausstellung der angefertigten Arbeiten zeugte von großem Fleiß der Kursteilnehmerinnen. Zur Schlußfeier erschienen zur allgemeinen Freude die Abteilungsleiterin Frä. Geier und sprach zu den Nädeln. Die mit viel Humor gewürzten Darbietungen der Kursteilnehmerinnen erweckten allgemeine Heiterkeit und die Nachmittagsstunden verfloßen im Nu. Die Kursleiterin gab in selbstverfaßten Betzen Bericht über den Verlauf des Kurses. Es hieß in denselben u. a.:

Der Führer will so seira Jugad
Frau hau so gueter Jugad,
Drom ist deat Reichsmütterdienst
Uffstanda mit seine Kinn.
Du i sag' euch, lauf, wear la
Zua de Kurs em Käda, Hilda,
Sogar em Feiertageintrieb,
Häissa ist no net dr Ra!
Au bei Säugelengs- on Krankapfleg
Gohf über de Reichsmütterdienst dr Weag,
Kochkunst on Erzieherdienst
Nicht ganz gwoh au no ermunst.
Wäl 's Käde amol an Brautkranz traug,
Feim Ma noht 'b Biabe dur de Raga.
Doch heilt Ueber lauter Schwäha
Bergli i onfern Kurs no 'lehta.
Gonga hen me äll Dog Haber
Jwoa eahle deutsche Volksliaber,
No kommt vom Führer no a Wort.
On flugs goht's en dr Arbeit fort.
Gwoht sen woara Rendertödia,
Hemmeder, Schütz, Rod on Jädis.
Für alle on für jonge Leut,
So wia's uff deam Dösch dort leit
's Badders Hofa beleg on Friedt;
Ständ on Fearta en d' Stremp neigtriedt!
Aus de Kioader d' Fied rausgmaht,
Dah hot 's Herz im Leib oam glacht,
's Kostümjüde puht am Kraga,
Dah mers wieder schö la traga;
Aus alle Sacha neue gmaht,
I sag' euch nau, des hocht me schaffi.
Gschafft ich woara mit so me Ruat,
In Wallong komma ichet des lange Bluat.
Hausquah macha, hen je gmoant, wölla se net,
Se hen no doch gschafft om d' Weitt;
Wo d' Schuah fertig gwoa senn, no denn se glacht,
On no hen me Feiertag gmaht.

Calw, 23. Jan. Schadenfeuer in der Holzwarenfabrik. Heute Nacht gegen 23.30 Uhr wurde die Calwer Werkerlinie alarmiert. In der Holzwarenfabrik von Blank & Stoll war Feuer ausgebrochen. Zum Glück hatten vorübergehende Verlonen das Feuer rechtzeitig erwidert, so daß es sofort mit Handfeuerlöschapparaten bekämpft und niedergehalten werden konnte. Die Werkerlinie löschte den Brandherd dann rasch vollends ab, so daß ein größerer Gebäude- und Sachschaden verhütet wurde. Der Fabrikbetrieb erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Calw, 23. Januar. (Vom Deutschen Roten Kreuz.) Anlässlich einer Besprechung mit den Leitern der Abt. I, II und IV der DRK-Kreisstelle und den Führerinnen und Führern der Vereinskassen (m. und w.)

konnte DRK-Oberfeldführer Landrat Dr. Haegeler seinen Kameraden ehren, die sich in jahrelanger Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz aufs Beste bewährt haben. Die im Namen des deutschen Volkes vom Führer und Reichsanführer verliehene „Medaille für deutsche Volkspflege“ mit Besigturkunde erhielten: die DRK-Hauptführer Reg.-Ob.-Med.-Rat Dr. Schänzer, Wildbad, Dr. Bechtold, R. Ebnich, Ragold, J. Schäfer, Wildbad, der DRK-Wachführer W. May, Calw, die DRK-Oberhelfer A. Kemper, Birkenfeld und J. Martin, Calw. In herzlichen, anerkennenden Ausführungen würdigte der Kreisführer die Mitarbeit der Geehrten im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß diese noch viele Jahre weiter mitarbeiten möchten.

Stimmogheim, 23. Jan. („Meisterstück“ eines Fuchses.) Am Abend des 17. Januar schlief sich ein Fuchs in das Anwesen der Witwe des Adolf Maier, Hof Büchelbrunn, ein. Als das Vieh versorgt und das Hühnerloch verschlossen war, ahnte niemand, welcher Gast sich im der Logis befand. Als am Morgen des 18. Januar den Hühnern ihr Futter gebracht wurde, war Meister Reineke noch mit dem Abwürgen des Restes des Hühnerbestandes beschäftigt. Dabei konnte ihn die Tochter des Hauses nicht hindern; er ging sogar mit ihr im gleichen Schritt und Tritt die Treppe hinauf, 40 Hühner und 10 Enten waren das Werk seiner Arbeit! Der Schaden ist um so schmerzlicher, als Hühner und Enten schon im Legen waren.

Frendenstadt, 23. Januar. (Kohrbruch.) In der Lohburgerstraße brach am Samstagmorgen das Rohr der hiesigen Hauptdruckleitung. Um einen zu großen Wasserverlust zu verhüten, wurde für einige Zeit in der ganzen Stadt das Wasser abgestellt. Einige Stadtteile mußten aber bis zur endgültigen Behebung des Schadens ohne Leitungswasser auskommen. Die notwendigen Arbeiten waren bei dieser Kälte keine Kleinigkeit, sie dauerten bis heute früh an.

Fellbach, 23. Jan. (Vom Schlitten angefahren.) Am Sonntag nachmittag wurde auf dem Kappelbergweg eine zwölfjährige Schülerin von einem Schlitten angefahren. Das Mädchen erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus in Bad Cannstatt eingeliefert werden. In das gleiche Krankenhaus wurde ein Lehrling übergeführt, der beim Skifahren in Fellbach einen Unterschenkelbruch erlitten hatte.

Oberbachstr. Walblingen, 23. Jan. (Brand.) Während die ganze Gemeinde an der Beerdigung von Gemeindepfleger Weidler teilnahm, entstand beim unvorsichtigen Aufstauen eines Aborts in einem Bauernhaus ein Brand. Zufälligerweise waren einige Nachbarn rasch zu erreichen, so daß sie vor dem Eintreffen der Feuerwehr die Bekämpfung des Feuers in die Hand nehmen konnten. So gelang es, das Bauernhaus zu retten.

Meningen a. d. Alb, 23. Jan. (Eine Frau am Ofen verbrannt.) Auf tragische Weise kam, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Freitag die im 84. Lebensjahr stehende Frau Christiane Leopold ums Leben. Während sie sich am Ofen erwärmen wollte, gerieten ihre Kleider in Brand. Den bei dem Unfall erlittenen schweren Brandwunden ist die hochbetagte Frau wenige Stunden später erlegen.

Die Liebe des Hauptmanns Protasow

ROMAN VON FELIX SCHEFFER

44. Fortsetzung

Doch Lita verstand nicht die Qual in des Mannes Blick. Ein paar Taften drückte sie nieder. Ein kleines Volkslied, wie man es hier an der Grenze sang, Leise, auffordernd gab ihre Stimme den Klang an. Da konnte Wosil Petrowitsch nicht anders. Er fiel ein, weich, warm, ein wenig schweremühtig.

Lita fühlte sich wie gebannt. Die Stunde war ausgefüllt von dem Reichtum eines unendlichen Glückes, für das keiner von den beiden Menschen, die es erlebten, einen Namen hätte finden können. Das verzauberte Glück trug sie alle beide in dieser Stunde.

Draußen trieb der Wind ein paar flammendrote Blätter gegen das Fenster. Aus dem dunklen Himmel fielen die Sterne fast zur Erde, durch die Scheiben in den Saal, in dem es nach Wachs duftete, sich opfernd verzehrendem Wachs.

Lita schaute längst nicht mehr auf die Taften. Ihre Finger drückten sich in der richtigen Weise wie von selbst nieder. Ihr erhobenes Gesicht mit den strahlenden wie entrückten Augen war dem Mann zugewandt, der nichts anderes mehr im Saal empfand als die Frau, die er liebte und die ihm in diesen Herzschlägen so nahegerückt schien wie noch nie.

Wie von ungefähr glitt Lita von den deutschen Liedern zu schlichten russischen Volksweisen hinüber, die man sie während eines Besuchs in Petersburg vor ein paar Jahren bei weit entfernten Verwandten gelehrt.

„Näh nicht liebes Mütterlein —“ Wosil Petrowitsch wachte nicht, daß er zu der russischen Weise plötzlich russische Worte formte. „Ich sang auch einst Lieder —“ Leise, wehmütig klang es durch den Raum, in dem über dem Flügel knisternd eine Wachsferze verzuckte.

Lita sah halb im Dämmern. Desto schärfer aber sah sie des Mannes Gesicht aus dem noch erhellen Teil des Raumes. Ihre eigene Stimme war längst verstummt. Diese Stunde wurde einzig beherrscht von des Mannes weichem vollen Bariton. Er umfaßte mit dem Blick die junge Gestalt am Flügel, ihr helles Kleid, die goldbraunen glänzenden Locken auf der kindlich gerundeten Stirne. Es schien ihm das Leben selbst, das ihn in diesen Minuten mit seiner Fülle überschüttete. In Wahrheit aber bedeutete

Vite nichts weiter als den erbarmungslosen Tod.

Langsam, ungewiß krieg von dem Herz der Frau eine unbestimmte Vorstellung in das Hirn. In dem Augenblick, da Wosil Petrowitsch verstummte, nachdenklich in das erloschene Wachslicht starrte, formte sich das Gefühl in ihr zu einem festen Begriff. Diese Stimme, dies Gesicht, das sich so selbstam unter den fremden dunklen Haaren ausnahm — und diese Hände, die jetzt in einer wie wesenlosen Zärtlichkeit um den Leuchter gelegt...

Ein einziger Schrei beherrschte den Raum, nicht laut, mehr geföhnt, aber das Echo gellte ihn tausendfach nach: „Wosil Petrowitsch!“

Lita fand nur noch die Kraft, vom Stuhl aufzuspringen. Dann stand sie mit nach vorn geneigten Schultern vor dem Mann. Die Nacht — jene Moornacht! Aber sie gab in dieser Stunde nicht den Ausschlag. Die Grenze behauptete sich hinter dem Moor, die Grenze, die die Heimat schützte, war das einzig Lebendige.

Noch einmal, ganz hell schrie der Frau Stimme: „Wosil Petrowitsch!“ Die Verzweiflung taubte ihr fast die Besinnung.

Noch ehe Wosil Petrowitsch die Lage klar erkannte, sich aus dem Zauber der seltsamen gemeinsamen Stunden aufrastete, wurde von draußen die Tür aufgerissen. Mit schubereiter Waffe standen Blesow und Hellmut von Dacherode auf der Schwelle. „Was ist geschehen?“

Lita gab keinen Laut mehr von sich. Sie wies nur noch mit schwacher Bewegung auf den Freund, dessen Schicksal sich jetzt in dem Saal erfüllte, den er immer so geliebt, dann laut sie auf einen der kleinen spielerischen Sessel. Ganz wenig nur zuckten ihre Schultern. In diesem Juden aber zerrt ihr das Schicksal das Herz stückweise.

Wosil Petrowitschs Blick glitt von der so gestellten kleinen Gestalt zu den beiden Männern. „Nicht hier, bitte drüben!“ Er schritt voraus, Holz, aufrecht. Blesow und Dacherode folgten beide in der drückenden Verantwortung, die ihnen das Schicksal auferlegt.

Es gibt nicht viel zu erklären, nichts auszusagen. Wosil Petrowitsch schweig bis auf die Nennung seines Namens, den Blesow aus Lites Schrei herausgehört. Zudem bewies die abgelegte Perücke die Schuld zur Genüge.

Trotz des herblich fröstelnden Wetters er schien es Blesow heiß und beengend im Zimmer. Er öffnete das Fenster, starrte auf den Hof hinunter. Vor ganz kurzer Zeit hatte er selbst in diesem Raum unter dem Verdacht der Spionage gestanden. Ein Wunder hatte ihn gerettet. Blesow fand sich für einen Herzschlag lang verlorst, dies Wunder auch für den Blutsfreund herauszufindend. Doch im gleichen Augenblick sprach er sich das Urteil. Wosil

Petrowitsch hätte die deutsche Front aufs äußerste gefährdet, wenn ihm sein Plan gelungen. Zudem bewiesen die in seiner Tasche aufgefundenen Zeichnungen allzu deutlich seine Absichten.

Tod durch Erschießen!

Die Blätter drunten auf dem Hof tanzten ein schweißliches Spiel vor dem Rittmeister. Tod durch Erschießen! Der Fall lag klar. Der Krieg kannte kein anderes Gesetz. Der erbitterte Kampf an der Grenze erlaube keine erlösenden Nebengedanken. Wer konnte es wissen — durch Wosil Petrowitsch hätten vielleicht Tausende von deutschen Soldaten ihr Leben lassen müssen, Stücke der Heimat wären wieder unter sengende und mordende Feindeshaub gekommen.

Am Tisch räusperte sich Hellmut von Dacherode leicht. Da wandte Blesow sich um. Sein Gesicht zeigte eine Härte, die über seine sonstige Strassheit hinausging. Die Falten an den Nasenwurzeln gruben sich noch schärfer in das sonnenerbrannte magere Gesicht ein.

„Herr Hauptmann Wosil Petrowitsch Protasow, ich glaube, daß Sie nichts zu Ihrer Entschuldigung vorbringen können. Sie kennen das Gesetz des Krieges!“ In Blesows Adern rebellierte das Blut, das vor Wochen mit dem des anderen zusammengelassen war. Ewige Blutsbrüderschaft! Blesows Mund zog sich auf einen schmalen Strich zusammen. „Ich werde nach meiner Pflicht handeln. Noch heute nacht!“

Die beiden Männer sahen sich plötzlich allein im Zimmer. Hellmuts Schritte verklangen auf dem Gang. Er rief die Kameraden zum notwendigen Gericht zusammen.

Wosil Petrowitsch blieb auch jetzt kumm. Nur sein Blick suchte den Freund, den er trotzdem in mancher einsamen Nachtstunde gehaßt, weil er ihm das Liebste auf Erden genommen. Bis er sich selbst verurteilt, da niemand anderes als das Schicksal selbst durch die geliebte Frau gesprochen hatte. Wenn kein Mensch auf Marckheims ahnte, welche Qual in diesen Stunden des Rittmeisters Herz zerrt. Wosil Petrowitsch konnte es ermaßen, weil er selbst zwischen Soldatenpflicht und Freundschaft gestanden hatte. Er hätte dem anderen Abbitte leisten mögen, aber nicht nur ihm, sondern vor allem der jungen Frau, die jetzt einsam drüben im Kosensaal bei den verlassenden Wachslichtern hockte und wachte, daß niemand mehr ihren Jugendfreund retten konnte, den sie selber preisgegeben mußte. Denn die Heimat forderte es von ihr, die Felder, Wälder und Seen, das Moor mit seinem schaurigen Geheimnis, das helle weiße Schloß Marckheims, gegen dessen Fenster der Wind in dieser Nacht die weißen Blätter wirbelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kürtingen, 23. Jan. (Mit dem Kerzenlicht aufgeleuchtet.) Auch in Kürtingen ist an einem der letzten Abende ein Brand ausgebrochen, weil von den Besuchern versucht wurde, die eingefrorene Wasserleitung mit einem offenen Kerzenlicht aufzutauen. Da die Leute zur Erreichung der eingefrorenen Stelle durch einen Stall hindurch mußten, in dem Holz, Kohlen und Stroh lagerten, war es besonders leichtsinnig, ein offenes Licht zu nehmen. Wie denn auch kaum anders zu erwarten war, fing das Stroh Feuer und entzündete zunächst eine qualmende Rauchwolke. Die Feuerwehr konnte den Brand noch löschen, ehe er in dem bereits stark gefährdeten Gebäude allzu großen Umfang angenommen hatte.

Wannweil Kr. Neutlingen, 23. Jan. (Der Führer als Ehrenpate.) Für das 12. Kind der Familie Steiwinger hat der Führer unter Ueberweisung einer Ehrengabe die Patenschaft übernommen.

Hohenstadt Kr. Göppingen, 23. Jan. (Nauherbergkündigung.) Starke Rauchentwicklung im Anwesen des Bauern Karl Schönder machte es notwendig, die Feuerwehr herbeizurufen. Diese vermochte zwar innerhalb kürzester Zeit die Brandgefahr zu beseitigen, doch hatten die in dem Stall des Bauern stehenden sechs Stück Vieh schwere Rauchvergiftungen erlitten. Eine Kuh verendete alsbald, während die übrigen notgeschlachtet werden mußten. Man vermutet, daß der Brand beim Auflaufen einer Wasserleitung durch Lappen entstanden ist.

Schramberg, 23. Jan. (Töblich überfahren.) Auf der Straße zwischen Schramberg und Lauterbach wurde am Sonntagabend der 60 Jahre alte verheiratete Arbeiter August Kopf aus Schramberg von einem habichtigen Personenkraftwagen angefahren und ein Stück weit mitgeschleift. Der Lenker des Kraftwagens nahm sich sofort des schwerverletzten Mannes an und verbrachte ihn in das Schramberger Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung dem u. a. erlittenen Schädelbruch erlag.

Tuttlingen, 23. Jan. (Schwere Verbrennungen.) In einem Tuttlinger Werk mußten aus besonderen Gründen an einem Sonntagmorgen Malerarbeiten vorgenommen werden. Der Arbeiter G., der den Auftrag hatte, den jeweiligen Arbeitsraum der Malerstromtrei zu halten, antwortete die nötige Vorsicht und schaltete den Strom in der fraglichen Zelle nur teilweise aus. Ein Malergehilfe bekam einen Schlag und stürzte bewußtlos von der Leiter. Der obere Teil der Zelle war mit einer Spannung von 15 000 Volt geladen. Der Verletzte, der schwere Verbrennungen erlitt, war acht Wochen im Krankenhaus und ist heute noch nicht arbeitsfähig. Die Sache kam jetzt vor das Amtsgericht Tuttlingen. In Anbetracht der Straflosigkeit des Angeklagten G. wurde er wegen jahrlängiger Körperverletzung im Beruf nur zu einer Geldstrafe verurteilt.

Dietrich Kr. Sigmaringen, 23. Jan. (Gemeindehaus niedergebrannt.) Im sogenannten Armenhaus in Dietrich beobachteten junge Leute in den Nachmittagsstunden Feuer. In kurzer Zeit war das der Gemeinde Dietrich gehörende Haus vollständig niedergebrannt. Die Brand-

ursache ist wohl darauf zurückzuführen, daß von einem Bewohner im Gemeindehaus der Ofen überheizt wurde. Während des Ausbruchs des Brandes befand sich niemand in dem Gebäude.

Kappel Kr. Sigmaringen, 23. Jan. (Brand durch überheizten Ofen.) Im Wohnhaus des Landwirts Konrad Erath brach abends Feuer aus. Der Besitzer, der als erster das Feuer bemerkte, alarmierte sofort die Feuerwehr, die auch sofort an der Brandstelle eintraf. Glücklicherweise konnte das Feuer gelöscht werden, ehe allzu großer Schaden entstanden war. Nach den bisherigen Feststellungen ist als Brandursache Ueberheizung des Ofens anzunehmen.

Karlsruhe, 23. Jan. (Persönlichkeitsfeststellung.) Wie die Kriminalpolizei feststellte, handelt es sich bei dem Todesopfer des Unfalls, der sich Samstag früh auf dem Offenburger Rangierbahnhof zugetragen hatte, um den 64jährigen Bahnbediensteten Schmied Jakob Stahl von Offenburg, der als schwerhörig bekannt war. Die frühere Annahme, auf Grund der Aussage eines Arbeitskameraden, der in dem beinahe unerkennlichen Toten den Reichsbahnbediensteten Spinner aus Käfersberg erkennen wollte, erwies sich als irrig.

Schwellingen, 23. Jan. (Unfall mit Todesfolge.) Ein 23 Jahre alter Arbeiter aus Neulandheim fiel in einem diesigen Betrieb mit dem Kopf gegen einen Querbalken der Werkhalle, während er auf dem fahrenden Kran stand. Er erlitt dabei derart schwere Schädelverletzungen, daß er herben mußte.

Eberbach a. N., 23. Jan. (Unter Naturschutz.) Die in der Gemarkung Neidargerach liegende Waldoberheide „Eisenbusch“ wurde durch Verordnung des Landrats unter Naturschutz gestellt.

Schmersheim, 23. Jan. (Scheuer abgebrannt.) Aus bis jetzt noch nicht bekannter Ursache ist die Scheuer des Bäckermeisters Frey bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, eine Ausbreitung des Feuers auf die nebenstehenden Gebäude zu verhindern.

Siedach Wd., 23. Jan. (Weidmannsheil.) Dem Jäger Alois Bleh gelang es, aus einem Schwarm Schneegänzen, die den Ort überflogen, zwei Stück zu erlegen.

Vampertheim, 23. Jan. (Drillinge.) Der Kraftfahrer St. hatte sich, nachdem bereits fünf Kinder vorhanden, wieder einmal auf die weiße Frau und damit auf ein letztes eingerichtet. Die weiße Frau aber beehrte den freudigen Familienvater, daß seine Rechnung vorbeigelungen sei; es sind nämlich Drillinge angekommen.

Stadtführer Lauterbacher sprach in Stuttgart

In einer Tagung der HJ- und BDM-Führerschaft der Bezirke Württemberg und Baden in Stuttgart gab der Stadtführer und jetzige Bevollmächtigte des Reichsjugendführers,

Dartmann Lauterbacher, einen Ueberblick über die Aufgaben der deutschen Jugend während der Kriegszeit. Im Vordergrund standen Ausführungen über die normalkörperliche Erziehung und über die verschiedenen Möglichkeiten des Einflusses von Jungen und Mädchen. Besonders hob er dabei hervor, daß sich das Führerkorps gerade in den letzten Monaten hervorragend bewährt habe, trotzdem ein sehr hoher Prozentsatz der Führerschaft in der Wehrmacht steht und ersetzt werden mußte. Er kündigte einen neuen Plan für den Einmarsch der HJ an. Neben den Heimabenden treten für die Angehörigen der HJ und des BDM örtliche Versammlungen der Jugend, in denen im großen Rahmen die Schulaufgaben mit Unterstützung der Parteiorganisation erfüllt werden. Im weiteren Verlauf dieser Tagung sprachen noch die Reichssekretärin des BDM, Dr. Julia Rüdiger, und Hauptbannführer Dr. Hörbemann. Am Schluß in der Reichsjugendführung.

Gemeindefestbeginn bei der Württ. Verwaltungsakademie

Stuttgart, 23. Jan. Am Montag begann die Württ. Verwaltungsakademie, die während der ersten Monate ihre Tätigkeit vorübergehend eingestellt hatte, wieder mit einem ordentlichen Vorlesungssemester, das sich bereits am ersten Abend eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Der Leiter der Akademie, Staatssekretär Waldmann, leitete in dem vollbesetzten Hörsaal außer den aus dem ganzen Lande nach Stuttgart gekommenen Berufskameraden als Gäste besonders den württ. Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid Finow, Minister Dr. Dehlinger, Oberbürgermeister Dr. Strölin sowie zahlreiche Vorstände von Stuttgarter Vereinen begrüßte. Worte warmer Anerkennung zollte er den vielen Hörern, die nun schon seit 1927 ununterbrochen an den Vorlesungen der Akademie teilnehmen. Dieser starke Erfolg sei ein Beweis, so sagte der Staatssekretär, wie richtig es war, auch im Krieg wieder mit Vorlesungen zu beginnen. Univ.-Professor Dr. Schönsfeld (Tübingen) hielt den Eröffnungsvortrag über das Thema: „Dem Recht, das mit uns geboren ist.“

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Januar

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
 Ochsen: a) 43,5-45,5, b) 41,5, c) 36,5;
 Bullen: a) 40,5-43,5, b) 39,5;
 Kühe: a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 16-23;
 Fär (en): a) 43-44,5, b) 39-40,5, c) —, d) 29,5;
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 45-50, d) 40;
 Hammel und Hammel: a) 46-49, c) 41-42;
 Schafe: a) 38-40, b) 35-37, c) 23-30;
 Schweine: a) 55, b) 51 und 52) 55, c) 54, d) 51, e) 40, f) —, g) 55, g2) 50.
 Marktverlauf: alles zugeht.
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 23. Jan. Ochsenfleisch 1. —, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 62-65; Ferkelfleisch 1. 60; Kalbfleisch 1. 94-97; Hammelfleisch 1. 88-90 Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles leicht.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laut, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Jutzzeit Preisliste 3 gültig.

Aus 3 bunten Bauerntüchern wurde eine Bluse...

— wie man's macht, zeigt „Beyers Mode für Alle“ — Januar. Außerdem: Gebrauchsweisung für die Kinderkarte, Kleider aus wenig oder zweierlei Stoff, aus Spitze oder Taft, Verwendung von älterer Kleidung, Preisaufgabe, „Restverwertung“, Rezepte usw. (wieder mehr Modelle!) Mit Schnittbogen für 80 Pf. (für Haus 5 Pf. mehr) durch:

Buchhandlung Laut, Altensteig

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 23. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Wien; Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Märchen; 15.30 Mal „Er“ — mal „Sie“; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 „Der Triumph des Balzers“; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.45 Vom Deutschlandbilder: Politische Zeichnungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Jahrgang 1908—1909

heute Mittwoch 20 Uhr

Wann

man etwas verkaufen vermieten oder verpachten will, oder etwas kauft, so bringt man eine Anzeige in der

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Die größte Verbreitung in allen Bevölkerungsklassen sichert einen guten Erfolg!

Suche für sofort oder später ein fleißiges Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeit oder ein kräftiges Landjahrmädchen

Angebote sind zu richten an **Fr. Seemüller, Gartenbaubetrieb, Stuttgart-Unterfärkheim, Riedweg 1**

Einen erstklassigen **Zugochsen** hat zu verkaufen **Harr, Simmersfeld**

Alle Holzformulare sind zu haben in der **Buchdruckerei Laut, Altensteig**

Beuren Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unsrer lieben Entschlafenen

Katharine Kolmbach Witwe geb. Theurer

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Harrer Klein für die trostreichen Worte am Grabe, für den erhebenden Gesang des Gemischten Chors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Luz, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Worum Pfändig wirst im „Dunkeln, Jell!“

10 „aufhellende“ Anregungen für Fußgänger:

1. Gehe rechts auf dem Bürgersteig und höchstens zu zweit nebeneinander.
2. Halte und laufe nicht — Ruhe bleibt die „erste Bürgerpflicht“!
3. Gehe nur über den Damm, wenn er völlig frei ist!
4. Hüte alten und gebrechlichen Leuten!
5. Weiche nicht im Strom der Fußgänger stehen!
6. Redne mit Vorgörtern, Briefkästen, Wägen und Bäumen!
7. Sei vorsichtig, wenn Du mit dem Hund auf die Straße gehst, damit niemand über die Leine stolpert!
8. Leuchte mit der abgeblendeten Taschenlampe nur nach unten (nicht in die Augen der entgegenkommenden)!
9. Wirst Du gebildet, dann geh' besonders vorzüglich weiter!
10. Gib acht mit Deinem Spazierstock, aber Regenschirm!

„Mutter, wach! Es ist ja noch Lauerde, ich bin im Dunkeln mit Fremden zusammengelaufen!“

„Worum rennst Du auch immer so, Karl, mit der Ruhe geht's genau so schnell!“

„Leuchtige Geschichte, Vater's Beute, — allig ist bloß, daß so'n alter Oker noch nicht sie 10 Gebote für Fußgänger kennt, die ansehnlicher im Schlaf beidericht!“

